

WALTRAUD VON PFEFFER

Ein kleiner Löwe aus Mainz:  
römisch oder romanisch?

Während einer Grabung des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte am Oberen Laubenheimer Weg in Mainz, der römischen Verbindungsstraße zwischen dem Legionslager am Kästrich und dem Lager Weisenau, der großen Ausfallstraße entlang des Rheins gegen Süden<sup>1</sup>, brachte ein Schüler diesen kleinen Kalksteinlöwen (Abb. 1–7). Nach seinen Angaben hatte er ihn auf demselben Acker entdeckt, auf dem die Ausgrabungen der Jahre 1975 und 1976 durchgeführt wurden und der zwischenzeitlich von dem Besitzer planiert und wieder landwirtschaftlich genutzt worden war. Das Steinmaterial, die anhaftenden hellbraunen Lößreste und die frischen Beschädigungen durch die Baggerzähne sprechen für die Richtigkeit der Angaben<sup>2</sup>. Jetzt befindet sich der Löwe im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz<sup>3</sup>.

Der Löwe und die rechteckige Basis sind aus einem Block Weisenauer Kalkstein gearbeitet<sup>4</sup>. Das Tier ist kauernd dargestellt, die Unterläufe liegen fest auf der Bodenplatte, der Kopf ist leicht nach oben und etwas nach links gewendet, das Maul ist geöffnet. Der horizontal liegende Rücken ist zur Hälfte mit einer gelockten Mähne bedeckt. Der Schwanz, soweit noch vorhanden, schlingt sich um das linke Hinterbein.

Neben den zahlreichen alten Beschädigungen und nicht ausgearbeiteten Stellen, die – durch den anhaftenden Löß kaschiert – nicht sofort zu erkennen sind, leuchtet der weiße Kalkstein aus den jüngsten Verletzungen: Vermutlich durch Baggerzähne

<sup>1</sup> Diese römische Straße ist zwar bekannt, doch ist sie in neueren Aufsätzen mit topographischen Karten und Skizzen vom römischen Mainz so ungenau eingetragen, daß die Karte von D. Baatz, *Mogontiacum. Limesforschungen* 4 (1962) Beilage 1 immer noch die beste ist. Der Verlauf der Straße ist durch Kartierung der Gräber und Aufdeckung des Straßenkörpers gesichert, zuletzt durch B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 69, 1974, 247.

<sup>2</sup> Das Steinmaterial und die Farbe des anhaftenden Lösses sind vor allem mit den durch die Grabung geborgenen Steinen (ein zweiter Löwenkopf, Abdeckplatten usw.) identisch. Ein Lößkindel, das sich zwischen den Zähnen des Löwen gebildet oder festgesetzt hatte, spricht für eine lange Lagerung im Boden.

<sup>3</sup> Mittelrhein. Landesmus. Mainz Inv. Nr. 76/218.

<sup>4</sup> Weißer Kalkstein. Nach Auskunft von Dr. Sonne, Geol. Landesamt Rheinland-Pfalz, ist die Annahme, daß es sich um den in Weisenau anstehenden Kalkstein handelt, durchaus berechtigt. – H. 0,39 m; L. 0,43 m; gr. Br. 0,175 m. Die beschädigte Basis mißt 0,40 × 0,16 m; Randhöhe 0,06 m; die roh bearbeitete Basismitte ist 0,08–0,09 m stark.





1



2



3



4

1–4 Löwe, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz (Neg. Staatl. Amt f. Vor- und Frühgesch. Mainz).

verursacht, verlaufen zwei senkrechte Schrammen über die ganze rechte Seite; an der linken Seite fehlt ein breites Stück der Basis.

Sehr sorgfältig bearbeitet und geglättet ist die Vorderseite des Kopfes mit weit offenen, großen und ungebohrten Augen, sehr runden Backen und linearen Stirnfalten, die bis zur Schnauze, um nicht zu sagen bis zur Nasenspitze laufen, denn so menschlich gestaltet erscheint diese Partie<sup>5</sup>. Das Maul ist offen und gibt rechts zwei dreieckige und links zwei eher rechteckige Zähne neben einer kleinen Zunge frei. Die Zähne des stark beschädigten Oberkiefers scheinen dem Steinmetz Schwierig-

<sup>5</sup> Eine Stirnfalte der rechten Seite ist mit grobem Meißel verbreitert, aber nicht mehr geglättet worden. Die rechte Backe ist sorgfältig geglättet, nur entlang der Nase verläuft ein neuerer Kratzer; die linke Backe zeigt außer Materialfehlern einige Stichel- oder Meißelsuren.





5



6



7

5–7 Löwe, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz (Neg. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Mainz und W. Haberey, Bonn).

keiten bereitet zu haben. Wohl um die Schauseite zu betonen – der Kopf ist etwas nach links, vermutlich zur Mitte und zum Betrachter hingewendet –, sind die Zähne nicht symmetrisch gearbeitet. Eine Rekonstruktion ergäbe fünf bis sechs große und einen oder eventuell einen zweiten kleineren Zahn oder eine größere Zahnücke. Auf dem Oberkiefer liegen rechts zwei Barthaare, links ein Haar. Der Mähnenansatz tritt weit zurück, und die Reste der beiden kleinen, zum Teil abgebrochenen Ohren unterscheiden sich kaum von den Locken des Fells.

Ebenso sorgfältig gearbeitet wie die Vorderpartie des Kopfes ist die Mähne. Es laufen jeweils drei, vereinzelt auch zwei oder vier Haarbüschel zu einer Locke zusammen, deren Spitzen auf der rechten Seite des Tieres nach rechts und auf der lin-



ken Seite nach links gedreht sind. Der Rücken ist einfach, Seiten und Bauch sehr viel gröber geglättet.

Von den Vorderläufen ist die rechte Pranke mit drei Krallen erhalten, aber ohne detaillierte Ausarbeitung. Die linke Pranke ist alt abgeschlagen. Der Unterlauf des rechten Hinterbeins steht nur als Bosse und das entsprechende Stück des linken Hinterbeins fehlt ganz. Der Schwanz, mit einer größeren Schadsstelle, schlingt sich um das linke Hinterbein. Das Schwanzende ist ebenfalls abgeschlagen und seine Lage oder Haltung läßt sich nicht mehr feststellen. Die Basis hat nur mehr oder weniger roh belassene Seiten, dagegen ist ihre Unterseite mit großem Meißel sorgfältig bearbeitet.

Zusammengefaßt heißt das: Die Plastik ist stark beschädigt und zeigt auffallende Unterschiede in ihrer Oberflächenbearbeitung. Neben Stellen sorgfältiger Bearbeitung an Kopf, Oberkörper und Standfläche stehen roh- und unbearbeitete Stellen, besonders an den Beinen und an der Basis, also dem Unterteil.

Da der Löwe innerhalb eines römischen Gräberfeldes gefunden wurde, das in späterer Zeit nie überbaut war, kann angenommen werden, daß er römischer Herkunft ist. Das Steinmaterial – aus Weisener Kalkstein sind die meisten römischen Steindenkmäler aus Mainz gearbeitet – und die Darstellung als Grablöwe widersprechen dem nicht. Löwen finden sich, vollplastisch gearbeitet, auf Grabdenkmälern als Giebelbekrönung oder Eckakrotere, in Relieftchnik als Eck- und Giebelfüllungen<sup>6</sup>. Als Plastik können sie auch auf Abdecksteinen von Grabgärten liegen<sup>7</sup>.

Vom Oberen Laubenheimer Weg stammen Reste mehrerer großer Grabbauten<sup>8</sup>, zahlreicher Grabstelen und auch Abdeckplatten von Grabgärten<sup>9</sup>. Grabfunde und Grabdenkmäler datieren von der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in das beginnende zweite Jahrhundert<sup>10</sup>. Ferner wurden hier zwei weitere Löwenköpfe gefunden: ein vollplastisches Köpfchen (Abb. 8)<sup>11</sup> und eine Reliefdarstellung (Abb. 9)<sup>12</sup>. Wie allgemein auf Abb. 8–15 zu erkennen ist, haben die Löwen aus

<sup>6</sup> Zur schnellen Information sei verwiesen auf H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein. Bonner Jahrb. 172, 1972, 65 ff. oder *Germania Romana*<sup>2</sup> III. Für den Mainzer Bereich: G. Behrens, Römische Grabsteine aus Mainz. Mainzer Zeitschr. 44–45, 1940–1950, 39 ff.

<sup>7</sup> Zwei Löwen auf Decksteinen einer Umfriedung: F. Haug u. H. Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs<sup>2</sup> (1914) 404 Nr. 550 mit Abb.; *Germania Romana*<sup>2</sup> III Taf. XLIV 1.

<sup>8</sup> W. Selzer, Ein neues Grabdenkmal aus Mainz. Mainzer Zeitschr. 71–72, 1976–1977, 231. (Leider ist auf der Lageskizze die römische Straße 8 mm bzw. 80 m zu weit nach Osten verlegt.) G. Behrens hat ein Grabdenkmal aus Weisener, Eleonorenstraße, der Verlängerung der römischen Straße vom Oberen Laubenheimer Weg in Richtung Weisener Lager, mit zwei solchen Löwen ergänzt. Behrens a. a. O. (Anm. 6) 52 Abb. 5.

<sup>9</sup> K. V. Decker, Grabeinfriedungen vom Oberen Laubenheimer Weg. Mainzer Zeitschr. 71–72, 1976–1977, 228. Wie die Abdeckplatten in Alzey (E. Künzl, *Germania Superior*. Alzey und Umgebung. CSIR II 1 [1975] Nr. 45 Taf. 50) haben die Abdeckplatten vom Oberen Laubenheimer Weg Eckstücke mit Dübellöchern in der Steinmitte, die sich nur als Schlitz für Einsteckdübel deuten lassen.

<sup>10</sup> Die meisten Grabreste stammen aus der ersten Hälfte und der Mitte des 1. Jahrh. Die Münzreihe aus den Gräbern beginnt mit zwei Münzmeisterprägungen und endet mit Assen des Trajan. In diese Zeitspanne datieren die Keramik, die Grabsteine und somit wohl auch der Löwe.

<sup>11</sup> Bruchstück, Kalkstein; erh. H. 0,14 m; Br. 0,095 m; gefunden am 14. 9. 1976 als Lesefund im Abschnitt 2, Fläche V. Mittelrhein. Landesmus. Mainz Inv. Nr. 76/248a.

<sup>12</sup> Eckstück, Reste eines Reitergrabsteins, Kalkstein; Maße: 0,35 × 0,24 × 0,05 m; Steindicke 0,14 m; gefunden im Dezember 1974 mit weiteren Grabsteinen Am Bretzenheimer Weg, Ecke Oberer Laubenheimer Weg. Mittelrhein. Landesmus. Mainz Inv. Nr. 74/84 c, Lit.: B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 71–72, 1976–1977, 295 f. Taf. 71b.





8



9

8 Löwenkopf, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz.

9 Bruchstück eines Reitergrabsteins, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz.  
(Neg. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Mainz.)

dem Mainzer Umkreis eine andere Kopfform und vor allem nicht diesen 'Gesichtsausdruck'<sup>13</sup>. Der kleine, vollplastisch gearbeitete Löwenkopf vom Oberen Laubenheimer Weg (Abb. 8) zeigt das besonders deutlich, trotz der großen Beschädigung an der Vorderseite des Kopfes. Wenn er auch mit dem hier zur Diskussion gestellten Löwen in bezug auf Steinmaterial und -farbe, Gestaltung der Mähne und die kleinen, kaum von der Mähne zu unterscheidenden Ohren übereinstimmt, so machen doch am kleineren Löwenkopf die kräftigen Augenwülste, die gebohrten Augen und die flache Partie zwischen Auge und Maul den stilistischen Unterschied sehr deutlich.

Vergleicht man nun die Mainzer Grablöwen mit denen anderer Museen, so erscheint die Mainzer Gruppe recht einheitlich. Es fehlen in Mainz zwei Typen: der zum Sprung oder zur Abwehr bereite Löwe mit geducktem Oberkörper und gestreckten Hinterläufen<sup>14</sup> und der aufgerichtete, wie ein Keiler wirkende Typ mit kräftigem, übergroßem Oberkörper<sup>15</sup>. Dem Mainzer Löwen mit seinen fest auf der Basis aufliegenden Unterläufen kommen die Löwen aus Bad Kreuznach (Abb. 16–17), Wiesbaden und auch noch Trier (Abb. 18) am nächsten, wenn man eine erste Fassung zu rekonstruieren versucht (Abb. 19)<sup>16</sup>. Dabei sollte man davon

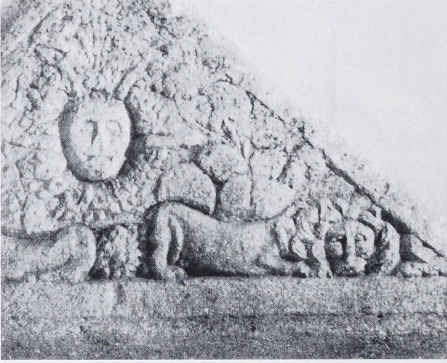
<sup>13</sup> Zur Grabstele des Reburus, Mittelrhein. Landesmus. Mainz Inv. Nr. S 118 vgl.: J. Becker, Die römischen Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz (1875) Nr. 214; G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 44–45, 1949–1950, Typentafel D 31. – Zum Bruchstück eines Reitergrabsteins, Mittelrhein. Landesmus. Mainz Inv. Nr. S 505 vgl.: Becker a. a. O. 228; Behrens a. a. O. Typentafel E 12. – Zum Grabstein des P. Flavoleius Cordus, Mittelrhein. Landesmus. Mainz, Inv. Nr. S 116 vgl.: Becker a. a. O. Nr. 167; K. Körber, *Mainzer Zeitschr.* 11, 1916, 54 ff. Nr. 4 Taf. 9,3. – Zum Grabstein des Q. Varta vgl.: B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 70, 1975, 213 Taf. 50 f.

<sup>14</sup> Zum Typ vgl. *Germania Romana*<sup>2</sup> III Taf. XLIV 5; XXV 2.3.

<sup>15</sup> Zum Typ vgl. *Germania Romana*<sup>2</sup> III Taf. XLVII 3 Mitte.

<sup>16</sup> Bad Kreuznach: Kalkstein; H. 0,18 m; Br. 0,15 m; L. 0,26 m; Vorderseite des Kopfes stark verwittert oder abgenutzt; FO unbekannt, vermutlich Bingerbrück; Museum Bad Kreuznach, alter Bestand, o. Nr. – Wiesbaden: Grabstein des Dolanus; FO Wiesbaden; Museum Wiesbaden, Steinsaal Nr. 5; Abb. bei H. Schoppa, *Aquae Mattiacae* (1974) Abb. 1. Zwei weitere Löwen aus Hedderheim im





10



11

- 10 Grabstele des Reburrus, Giebelausschnitt. Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz.  
 11 Bruchstück eines Reitergrabsteins, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz.  
 (Neg. Mittelrhein. Landesmus. Mainz.)



12



13

- 12–13 Grabstein des P. Flavoleius Cordus, Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz (Neg. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Mainz).

ausgehen, daß der Löwe innerhalb eines Gräberfeldes gefunden wurde und wie alle Steindenkmäler dort vollständig bearbeitet gewesen sein muß<sup>17</sup>. Wenn dieser Löwe, außer späteren Verletzungen, rohbelassene und unfertige Stellen aufweist, muß er entweder ein mißglücktes Werkstück sein, wogegen – wie gesagt – seine Auffindung innerhalb des Gräberfeldes spricht, oder es wurde versucht, ihn umzuarbeiten. Teile der ersten Fassung müßten demnach keine unfertige Oberflächenbe-

Museum Wiesbaden, ausgestellt im Mithräum, entsprechen in Größe und Haltung dem Kreuznacher Löwen (Abb. 16). – Trier: Museum Trier, alter Bestand, o. Nr.; Neg. Nr. MD 69,1. – Die Zeichnung für Abb. 19 fertigte K. Scheid, Staatl. Amt f. Vor- und Frühgesch. Mainz an.

<sup>17</sup> Unfertige Arbeiten oder verworfene Werkstücke sind meines Wissens aus römischen Gräberfeldern nicht bekannt.





14



15

14–15 Grabstein des Q. Varta, Oberteil und Eckaufsatz. Museum Bingen (Neg. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Mainz).



16



17

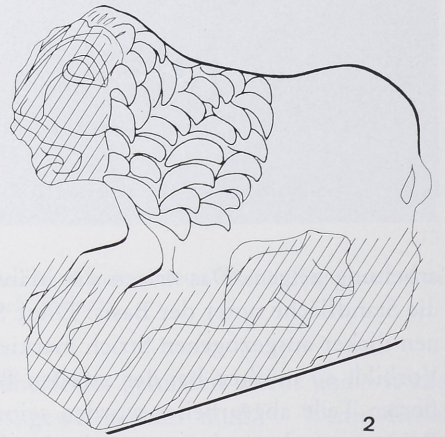
16–17 Löwe, Stelenaufsatz (?). Museum Bad Kreuznach (Neg. Staatl. Amt f. Vor- u. Frühgesch. Mainz).

arbeitung zeigen. Das wären die Mähne, der Rücken, Teile der Vorderbeine und die Standfläche unter der Basis. Diese Stellen sind auf der Skizze Abb. 19 durch einen dicker ausgezogenen Strich markiert. Nimmt man die Löwen Abb. 16–18 zum Vorbild, so müßten bei der zweiten Bearbeitung die auf Skizze Abb. 19,2 schraffierten Teile abgearbeitet worden sein: Der Körper, der vermutlich zwischen den Beinen aufgelegt hatte, wurde durch Tieferlegen der Hinterbeine frei, wie die groben Spuren auf der Unterseite, dem Bauch, zeigen. Wieweit die Umarbeitung der Vorderbeine glückte, läßt sich nicht genau feststellen, denn nur das rechte Bein blieb erhalten, das linke ist abgebrochen. Falls die Unterläufe der Hinterbeine aus der Basis neu gearbeitet werden sollten, gelang dies nur beim rechten Bein, das als Bosse steht, aber nicht bei dem linken Hinterbein. Durch tiefe, deutlich sichtbare Schlagspuren wurde es zusammen mit dem Schwanzende ganz abgeschlagen. Bevor die Bearbeitung der Basis begann, hat man den Löwen als mißglücktes Werkstück verworfen. Nur die ursprüngliche Fassung des Kopfes ist nicht zu rekonstruieren.





18 Löwe, Museum Trier (Neg. Rhein. Landesmus. Trier).



19 Rekonstruktion des Löwen von Mainz, Oberer Laubenheimer Weg.



Sie muß den Köpfen der Mainzer Löwen (Abb. 8–11) entsprochen haben. Wichtig aber ist die jetzige Gestaltung des Kopfes. Sie allein ist bei der zweiten Fassung detailliert ausgearbeitet worden, sie allein erlaubt somit eine zeitliche Einordnung. Auf den ersten Blick glaubt man einen romanischen Löwen der Zeit um 1150 n. Chr. vor sich zu haben. Man wird durch die großen, mandelförmigen Augen und die runden Backen an die Skulpturen der lombardischen Steinmetze am Mainzer und Wormser Dom erinnert, z. B. an das Südportal des Ostchores am Mainzer Dom, das mit Löwen dieser Art und Größe verziert ist. Für das unverzierte Nordportal waren sicherlich entsprechende Löwen als Schmuck vorgesehen. Man wird ferner an die großen, breitflächigen Löwenköpfe der Bronzetüren früher Dome erinnert, doch zeigt ein genauerer Vergleich keine gemeinsamen Stilmerkmale. Die Tatsache, daß ein römisches Gräberfeld als Steinbruch genutzt wurde, läßt keine datierenden Schlüsse zu. Bereits spätrömische Sarkophage tragen als Deckel frühromische Grabstelen; die großen Quader der römischen Stadtmauern sind vorwiegend römische Spolien. Erst recht im Mittelalter wurden römische Steine wiederverwendet, als Bruchsteine sogar dann noch, als bereits der Rotsandstein aus bischöflichen Steinbrüchen am Main an Schauseiten, Verzierungen und Rahmenwerk der Kirchen in Mainz vorherrschte. Es ist ferner anzunehmen, daß mittelalterliche Bauhütten an Ort und Stelle römische Steine sortierten und auch auf gewünschte Maße verkleinerten, allein schon wegen eines leichteren Abtransports. Aber ob in solchen 'Außenstellen' versucht wurde, Plastiken umzuarbeiten, erscheint fraglich. So sei hier die Frage nach zeitlicher und stilistischer Einordnung dieses kleinen Löwen aus Mainz zur Diskussion gestellt. Für ihn fühlen sich bisher weder die Provinzialarchäologen noch die Kunsthistoriker zuständig.